Susanne Popp/Bernd Schönemann (Hrsg.)

Historische Kompetenzen und Museen

Schriften zur Geschichtsdidaktik
Band 25

Für die Konferenz für Geschichtsdidaktik
herausgegeben von
Uwe Uffelmann †, Bernd Mütter,
Bernd Schönemann, Hartmut Voit

Susanne Popp/Bernd Schönemann (Hrsg.)

Historische Kompetenzen und Museen

Schulz-Kirchner Verlag

Idstein 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

1. Auflage 2009
ISBN 978-3-8248-0635-5
Alle Rechte vorbehalten
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2009
Mollweg 2, D-65510 Idstein
Vertretungsberechtigter Geschäftsführer: Dr. Ullrich Schulz-Kirchner

Druck und Bindung: Rosch-Buch Druckerei GmbH, Bamberger Str. 15,
D-96110 Scheßlitz

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

Plenum

Walter Gremm
Grußwort 11

Bernd Schönemann
Zum Stand der Disziplin 15

Susanne Popp
Historische Bildung und Kompetenzmodelle. Überlegungen zu einer aktuellen Debatte 24

Sektion 1 – Kompetenzmodelle der Geschichtsdidaktik und ihre Erklärungsleistung für das historische Lernen in Museen und Ausstellungen

Waltraud Schreiber
Zur Einordnung der Sektion 39

Peter Gautschi
Vom „Hinschauen und Nachfragen“ zu Sachanalyse, Sachurteil und Werturteil 48

Andreas Körber
Kompetenzorientiertes historisches Lernen im Museum?
Eine Skizze auf der Basis des Kompetenzmodells „Historisches Denken“ 62

Michael Sauer
Historisches Lernen in Ausstellungen. Kompetenzen im Umgang mit Geschichte als Ziel und Voraussetzung 81

Carmen Hille
Diskussionsprotokoll der Sektion 1 94

Sektion 2 – Schülerkompetenzen in historischen Museen und Ausstellungen

Gerhard Henke-Bockschatz
Vorbemerkungen zu den Beiträgen der Sektion 97

Bodo von Borries
Lernende in Historischen Museen und Ausstellungen. Erhoffter Kompetenzerwerb und kritische Rückfragen 100

Markus Bernhardt
„Wer sieht was auf historischen Gemälden?“ Eine explorative Studie zur Bildwahrnehmung Alter Meister 121

Martina Christmeier/Ingmar Reither
Fragestellungen, Interessen und Deutungsansätze von jugendlichen Besuchern des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände 133

Barbara Kolb/Karl Borromäus Murr
Über den Erwerb historischer Kompetenzen im Museum – Überlegungen aus der Planungspraxis des Bayerischen Textil- und Industriemuseums in Augsburg 141

Andrea Feuchtmayr
Diskussionsprotokoll der Sektion 2 165

Sektion 3 – Die neue Vielfalt: Museumstypen und Vermittlungskonzepte

Manfred Treml
Einführung 167

Christian Sichau
Interventionen – Naturwissenschaftlich-technische Museen als Möglichkeitsräume für historischen Kompetenzerwerb 171

Hannelore Kunz-Ott
Kunst- und Kulturgeschichtliche Museen und deren Vermittlungskonzepte 183

Simone Mergen
Zeitgeschichte vermitteln im Museum. Ausstellungsdidaktik und Vermittlungskonzepte im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland 191

Bernhard Purin
Ein Jüdisches Museum für München 201

Silke Stähler-Schöpf
Diskussionsprotokoll der Sektion 3 207

Sektion 4 – Geschichtskulturelle Kompetenz professionell

Bettina Alavi
Zur Einordnung der Sektion 209

Wolfgang Hasberg
Vermittlung geschichtskultureller Kompetenzen in historischen Ausstellungen 211

Bettina Alavi
Kompetenzen historischen Denkens im Museum. Ein geschichtsdidaktischer Blick auf die Museumspädagogik, dargestellt am Beispiel der Rulaman-Ausstellung im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg 237

Michele Barricelli/Brigitte Vogel
Migration, Museum und historische Kompetenzen. Museumspädagogisches und Geschichtsdidaktisches zu einem Berliner Schülerprojekt 251

Sabine Hojer
Diskussionsprotokoll der Sektion 4 267

Arbeitskreis Hochschullehrernachwuchs

Wolfgang Jacobmeyer
Vorbemerkung 269

Christian Weiß
Zwischen Geschichtswissenschaft und historischer Belletristik. Tendenzen zur Fiktionalisierung in deutschen Geschichtsschulbüchern 1900-1960 270

Markus Daumüller
Lebenskonstruktionen – erfahrungsbezogenes historisches Lernen – Begegnungsdidaktik. Wie eine Zeitzeugin mit Geschichte umgeht: Folgerungen für das historische Lernen in der Schule? 286

Erkundungen und Diskurse in Münchner Museen

Christian Sichau
Mehr als nur eine Perspektive: Zum Besuch im Deutschen Museum 303

Silke Stähler-Schöpf
Vermittlung naturwissenschaftlicher Inhalte im Deutschen Museum 305

Monika Jerg
Protokoll der Diskussion 309

Michael Bauereiß
Museumspädagogik im Jüdischen Museum München.
Vermittler – Programme – Ziele 311

Bettina Schumann-Jung
Protokoll der Führung und der anschließenden Diskussion 316

Michael Meuer
Zeitgenössische Kunst als historische Quelle 323

Alfred Czech
Protokoll der Veranstaltung in der Pinakothek der Moderne 328

Peter Kolb
Möglichkeiten zur Aneignung historischer Kompetenzen im
Staatlichen Museum für Völkerkunde München 333

Verzeichnis der Autoren und Autorinnen 339

Vorwort

Der vorliegende Band dokumentiert die Ergebnisse der traditionellen Zweijahrestagung der „Konferenz für Geschichtsdidaktik“, die diesmal vom 5. bis 7. Oktober 2007 in der Katholischen Akademie in München stattfand.

Die Tagung befasste sich mit dem Thema „Historische Kompetenzen und Museen“ und unternahm damit den Versuch, die bislang überwiegend im Modus der Theoriediskussion geführte geschichtsdidaktische Auseinandersetzung mit Kompetenzen einem Praxistest zu unterziehen, und dies auf einem außerschulischen Feld der Geschichtskultur, in dem zwar auch, aber sicherlich *anders* historisch gelernt wird als in der Schule. Dieser Vorsatz wurde begünstigt durch die Wahl des Tagungsortes und des Kooperationspartners; denn es lässt sich schwerlich eine reichere Museumslandschaft als die Münchner und eine geeignetere Institution als das Museums-Pädagogische Zentrum (MPZ) denken, wenn es darum geht, Vertreterinnen und Vertreter der akademischen Geschichtsdidaktik, der Museumspädagogik und der Museen unterschiedlicher Typen vom Kunst- über das Völkerkunde- bis hin zum Technikmuseum in ein gemeinsames Gespräch darüber zu bringen, ob und inwieweit im Lernort Museum ein Auf- und Ausbau historischer Kompetenzen erfolgt. Ihre besondere Prägung erhielt die Tagung dadurch, dass dieses Gespräch *über* Museen auch *in* Museen stattfand – im Modus der Erkundung und des anwendungsbezogenen Diskurses „vor Ort“ – sicherlich eine Novität in der Geschichte unserer Zweijahrestagungen, vielleicht aber auch Ansporn zur Nachahmung.

Der Aufbau des Bandes orientiert sich am Tagungsverlauf. Auf den traditionellen Bericht über den aktuellen Stand der Wissenschaftsdisziplin Geschichtsdidaktik und den anschließenden Einführungsvortrag folgen die Beiträge aus vier Sektionen, deren Rahmenthemen zugleich den Band strukturieren:

1. Kompetenzmodelle der Geschichtsdidaktik und ihre Erklärungsleistung für das historische Lernen in Museen und Ausstellungen,
2. Schülerkompetenzen in historischen Museen und Ausstellungen,
3. Die neue Vielfalt: Museumstypen und Vermittlungskonzepte,
4. Geschichtskulturelle Kompetenz professionell.

Zusätzlich werden noch die im Rahmen des Arbeitskreises „Hochschullehrernachwuchs“ vorgestellten Projekte und die „Erkundungen und Diskurse in Münchner Museen“ dokumentiert. Nimmt man die zahlreichen Diskussionsprotokolle auch aus den vier Sektionen hinzu, dann entsteht ein ebenso breites wie tiefgestaffeltes Bild der Münchner Tagung.

Der Dank der Herausgeber gilt zunächst allen Kolleginnen und Kollegen, die zur Tagung und zum Tagungsband beigetragen haben. Zu danken ist auch dem Museums-Pädagogischen Zentrum München, seinem Leiter Manfred Treml und seinen Mitarbeitern. Ohne die personellen und sachlichen Ressourcen des MPZ und ohne das Engagement der dort tätigen Wissenschaftler wären Planung und Durchführung der Tagung nicht so reibungslos, effizient und erfolgreich verlaufen. Dank gebührt

schließlich auch Annegret Ritter für die redaktionelle Betreuung des Manuskripts, Martin Schlutow für die Korrekturlektüre und dem Schulz-Kirchner Verlag für die Herstellung des Tagungsbandes und dessen Übernahme in die „Schriften zur Geschichtsdidaktik“.

Augsburg und Münster im Februar 2009

Susanne Popp Bernd Schönemann

Grußwort

Walter Gremm
(Ltd. Ministerialrat im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus)

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Treml, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Baumstark, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Schönemann, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen, den Mitgliedern der Konferenz für Geschichtsdidaktik, die Grüße von Herrn Staatsminister Schneider überbringen zu dürfen. Auch in seinem Namen wünsche ich Ihrer diesjährigen Tagung, die heuer hier in München stattfindet, einen guten Verlauf.

Sie beschäftigen sich auf Ihrer Tagung mit „Historischen Kompetenzen und Museen“. Damit haben Sie ein aktuelles Thema aufgegriffen, das eine wichtige Schnittstelle zwischen Schulen und außerschulischen Lernorten beleuchtet. Das Thema greift gleichzeitig das Anliegen des Staatsministeriums auf, den Geschichtsunterricht zeitgemäß und schülerorientiert zu gestalten.

Als ich dieses Grußwort vorbereitete, stieß ich auf folgenden Ausspruch des großen Museumspädagogen Kenneth Hudson, das mich – ich gebe es gerne zu – doch recht nachdenklich machte:

> „Man sollte sich mit der Tatsache abfinden, dass Museen hervorragende Lernorte, aber schlechte Orte für das Belehren sind.“

Bei genauerem Nachdenken erschließt sich jedoch, was Hudson meint: Museen bergen zweifellos bedeutsame Potenziale als außerschulische Lernorte. Aber als Lern-Orte erschließen sie sich nicht ohne Weiteres, das heißt, die dort gesammelten und präsentierten Artefakte sprechen nicht aus sich selbst. Sie bleiben weitgehend stumm und müssen durch eine zeitgemäße Museumspädagogik erschlossen werden, wenn sie im Sinne der Herausbildung und Ausdifferenzierung des historischen Bewusstseins Früchte tragen sollen. Gerade deshalb kommt den Museen unter den außerschulischen Lernorten eine besondere Rolle zu.

Museen waren und sind Gedächtnis, Galerie, Magazin und Archiv der Geschichte und ihrer dinglichen Hinterlassenschaft. Sie sind damit gleichzeitig herausragende Orte für nachhaltigen Wissenserwerb:

- Museen ermöglichen die unmittelbare Begegnung mit Zeugnissen der Vergangenheit. Sie bieten damit Ansatzpunkte für entdeckendes Lernen. Gleichzeitig liefern sie Orientierungspunkte im eigenen Kulturkreis und geben Verhaltenssicherheit in vertrauten kulturellen Räumen.
- Museen steigern mit der Fülle des Gebotenen und zu Erkundenden das Unterscheidungs- und Deutungsvermögen.

– Museen erlauben aber auch das Gegenteil: das Kennenlernen und Verstehen des Fremden, die Grenzüberschreitung zum Fernen und Unbekannten.

In diesem Sinne sind Museen vorzügliche Lernorte, die mehrere Sinne gleichzeitig ansprechen, neugierig machen und vielschichtige Lernprozesse in Gang setzen. Dementsprechend umfassend sind die Ziele einer modernen Museumsdidaktik:

– Es geht darum, möglichst viele Menschen für Museen und Ausstellungen zu begeistern – gerade auch die jungen Menschen.
– Die Menschen sollen aus dem Besuch der Museen größtmöglichen Nutzen ziehen – kognitiv, emotional und ästhetisch.
– Bei jungen Menschen kommt noch etwas anderes hinzu: Es geht auch darum, sie an unsere reichhaltige Museumskultur heranzuführen und sie nachhaltig für ihre Pflege und Erhaltung zu gewinnen.

In diesem Punkt treffen sich Museums- bzw. Geschichtsdidaktik und Bildungsauftrag der Schule: Dem zeitgemäßen Geschichtsunterricht ist es ein großes Anliegen, u.a. mit Hilfe lokal- oder regionalgeschichtlicher Themen eine die Jugendlichen unmittelbar berührende Vorstellung von geschichtlichen Sachverhalten zu vermitteln. An geeigneter Stelle werden dazu in allen Jahrgangsstufen und in allen Schularten die vielfältigen Möglichkeiten der „Geschichte vor Ort“ genutzt:

– beim Besuch außerschulischer Lernorte, wie insbesondere Museen,
– bei Studientagen mit historischer Thematik sowie
– durch die Zusammenarbeit mit historischen Vereinen und anderen Trägern der Geschichtskultur.

Hier will das Fach Geschichte mit seinen spezifischen Inhalten und Methoden einen wesentlichen Beitrag zur Öffnung der Schule nach außen leisten.

Ich möchte Ihnen dies am Beispiel des Fachlehrplans Geschichte für das achtstufige Gymnasium kurz etwas näher illustrieren. Dort wurde durch explizit ausgewiesene und im Zeitbudget berücksichtigte Vertiefungseinheiten sichergestellt, dass den Lehrkräften genügend Raum bleibt, die Kinder und Jugendlichen mit den Zeugnissen der Geschichte sowie unserer Erinnerungskultur in Berührung zu bringen:

– In der Jahrgangsstufe 6 wird eine Exkursion zu einer archäologischen Stätte vorgeschlagen, um die im Unterricht gewonnenen Erkenntnisse über die Arbeit der Archäologie erlebbar zu machen. Gleiches bezweckt die Anregung, eine Kloster-anlage oder eine Kirche zu besuchen.
– In der 7. Klasse besteht die Möglichkeit, im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Volksfrömmigkeit, Renaissance und barocker Kunst Zeugnisse der Geschichte in einem Museum kennenzulernen.
– Die im Rahmen des Themas „Nationalsozialismus“ gewonnenen Einsichten sollen in der 9. Jahrgangsstufe „im Rahmen einer Exkursion zu einem Gedenkort für die Opfer des Nationalsozialismus“ vertieft werden.

– In der Unter- und Mittelstufe besteht zudem die Möglichkeit, als Vertiefungsthemen solche zu wählen, die sich z. B. aus einem Jubiläum, einem Gedenktag oder einem vergleichbaren Anlass ergeben. Dies bedeutet in der Praxis, dass die Schulen die Gelegenheit wahrnehmen können, aktuelle Ausstellungen zu besuchen, um dort die entsprechenden historischen Inhalte zu erarbeiten.
– In der gymnasialen Oberstufe schließlich orientieren sich die beiden neu eingerichteten Seminarfächer an den von den Hochschulen und der Arbeitswelt geforderten methodischen, personalen und sozialen Kompetenzen. Dabei kommt u.a. den wissenschaftspropädeutischen Arbeitsweisen eine große Bedeutung zu. Dem Fach Geschichte eröffnet sich in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, beispielsweise mit regionalen oder überregionalen Museen und sonstigen Gedenkorten als externen Partnern zu kooperieren.

Dass bei der Erstellung des Geschichtslehrplans der Rat der Fachdidaktik unentbehrlich war und ist, versteht sich von selbst. Besonders wertvoll ist uns dieser Rat, weil sich die Geschichtsdidaktik nicht nur mit dem planmäßigen Erlernen von Historie in der Schule befasst, sondern mit den diesbezüglichen Lernprozessen in der gesamten Gesellschaft, also auch außerhalb des Unterrichts. Denn Lehren und Lernen von Geschichte spielt inzwischen ja nicht nur in der Schule eine wichtige Rolle, sondern – in mehr oder weniger bewusst inszenierter Form – auch in weiten Bereichen des öffentlichen Lebens. Auch hier sind wieder die Museen als besonders herausragende Lernorte zu nennen.

Wenn wir Schule als Teil der Gesellschaft verstehen und daher bestrebt sind, sie nach außen zu öffnen, können wir dabei auf das Wissen und die Erfahrungen der Fachdidaktik, die sich auf das außerschulische Lernen beziehen, nicht verzichten.

Insofern ist es uns auch ein Anliegen, die Rolle der Fachdidaktiken im Rahmen der Lehrerausbildung zu stärken: Neben der fachwissenschaftlichen Ausbildung der angehenden Lehrerinnen und Lehrer ist es wichtig, ihnen bereits im Studium die theoretischen und methodischen Grundlagen ihres späteren unterrichtlichen Handelns in und außerhalb der Schule nahezubringen. Einen – wie ich meine – bedeutsamen Schritt in diese Richtung hat das Staatsministerium in der Neufassung der Lehramtsprüfungsordnung I bereits unternommen: Dort wurde den Fachdidaktiken eine auch im Vergleich mit den Fachwissenschaften gewichtige Stellung eingeräumt.

Wie bereits erwähnt, wissen wir auch, dass die Geschichtsdidaktik für sich reklamiert, nicht nur eine „Didaktik des Geschichtsunterrichts“ zu sein. Sie tut meiner Meinung nach auch gut daran, dies immer wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass der Geschichtsunterricht durchaus viele und sicher berechtigte Erwartungen an seine Fachdidaktik hat. Dazu gehören nach meinem Dafürhalten beispielsweise:

– die Mithilfe bei der Reflexion über die Auswahl unterrichtsrelevanter Stoffe;
– Überlegungen, wie die Inhalte des Geschichtsunterrichts alters- und methodengerecht den Kindern und Jugendlichen in und außerhalb der Schule vermittelt werden können;

– die Auseinandersetzung mit dem Stellenwert nicht nur der Geschichte allgemein, sondern auch des Geschichtsunterrichts in Schule und Gesellschaft.

Ich freue mich, wenn wir mit unserem Anliegen, die Schulen in die Gesellschaft hinein zu öffnen, in Ihnen einen verlässlichen und verantwortungsvollen Partner finden. In diesem Sinne ist das Thema Ihrer Tagung, „Historische Kompetenzen und Museen“, auch und gerade aus schulischer Sicht spannend und interessant. Ich wünsche Ihnen, dass das auch die Ergebnisse Ihrer Tagung sein mögen.

Zum Stand der Disziplin

Bernd Schönemann

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren,

zu unserer Zweijahrestagung „Historische Kompetenzen und Museen“ darf ich Sie ganz herzlich hier in München begrüßen. Als wir uns vor zwei Jahren in der „Wiege Sachsens“, in Meißen, versammelten, ging es um „Europa in historisch-didaktischen Perspektiven“, also um eine im Kern unterrichtsfachdidaktische Thematik. Heute und in den beiden nächsten Tagen setzen wir andere Akzente: Wir bewegen uns innerhalb der geschichtskulturellen Institutionenordnung weg vom Lernort Schule und hin zum Lernort Museum und erörtern unter gebührender Berücksichtigung der musealen Typenvielfalt, wie historische Kompetenzen auf- und ausgebaut werden können. Dass die bayerische Metropole für ein Vorhaben dieser Art geradezu ideale Rahmenbedingen bietet, liegt auf der Hand: Die ebenso reiche wie vielfältige Münchner Museumslandschaft, für deren Erkundung das Programm Ihnen zahlreiche Möglichkeiten bietet, hat einen hohen Aufforderungscharakter und eine große Anreizwirkung, und sie wird sicherlich verhindern, dass unsere Überlegungen im rein theoretischen Bereich verbleiben und als Trockenübungen in die Problemgeschichte unserer Tagungsdiskurse eingehen.

Aber ich will jetzt nicht in die Thematik der Tagung einführen, sondern meinen Dank für deren Vorbereitung und Organisation abstatten. Dieser Dank richtet sich *institutionell* an das Museumspädagogische Zentrum München und *personell* an dessen Direktor, Herrn Kollegen Manfred Treml, sowie an seine Mitarbeiterinnen Frau Dr. Astrid Brosch und Frau Magistra Ilona Bacher-Göttfried. Jeder, der das Geschäft des Konferenz- und Kongressmanagements einigermaßen kennt, der weiß, dass Veranstaltungen dieser Größenordnung ohne Mitwirkung eines lokalen Arbeits- und Leitungsstabes von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Richtig ist aber auch, dass die bereits im Vorfeld geleistete Arbeit in aller Regel *unsichtbar* bleibt, ob es sich dabei um die Einwerbung von Zuschüssen, die zeitaufwendige Teilnahme an Vorstandssitzungen, die Herstellung von Tagungsunterlagen, die Beschaffung der Veranstaltungsräume oder die Lösung der Quartier- und Verpflegungsfragen handelt – von der hochkomplizierten finanz- und buchungstechnischen Abwicklung des Unternehmens ganz zu schweigen. Gerade der Unsichtbarkeit dieser Mühewaltung wegen ist es mir ein besonderes Anliegen, dem Team des MPZ nochmals in aller Form meinen herzlichen Dank auszusprechen – und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass unsere nächste Tagung in zwei Jahren ähnlich geräuschlos und effizient ausgerichtet wird.

Meinen letzten Bericht zum Stand der Disziplin beginne ich mit einem Überblick über den *Stand der Konferenz für Geschichtsdidaktik*. Zunächst zur *Mitgliederzahl*.